

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Mai - Juni 2012

Jahrgang 62 Nr. 3

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute,
P. O. Box 402 Rosanna,
Victoria 3084

Frankreich:
Aurore, B. Boulier,
8 rue du Docteur Laennec,
95520 Osny

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn),
33-33 149th Street,
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students,
P. O. Box 136, Chesham,
Bucks, HP5 3EB

Italien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Herr, lehre uns beten S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Auf die Weise wie Jannes
und Jambres S. 26

Übeltäter und die sich in
fremde Sachen mischen S. 32

Bibelstudium

Sommer, Winter und Sabbat S. 41

Lazarus, komm heraus S. 49

Mitteilungen

Informationen zur
Jahreshauptversammlung S. 58

Informationen zur
Herbstversammlung S. 58

Informationen zur französisch-
deutschen Versammlung S. 59

Informationen zur Internationalen
Versammlung S. 59

Heimgang Schwester
Helene Pfefferkorn S. 60

Herr, lehre uns beten

„Betet unablässig; danksaget in allem.“

- 1. Thessalonicher 5:17 und 18

Im Anfang, als Adam noch in Harmonie mit Gott war, war er in einem Zustand, der in der Schrift eine Bundesbeziehung zu Gott genannt wird. Das Wort sagt, daß Adam diesen heiligen Bund brach. - Hosea 6:7 Er wurde ein Sünder; und seine später geborenen Kinder waren durch die Vererbung mit ihm Sünder. Anstatt in Bundesgemeinschaft mit Gott geboren zu sein, wurden die Kinder Adams als außerhalb Stehende geboren. Dennoch verkehrte Gott mit einigen wenigen, die einen besonderen Glauben hatten und auch den Wunsch mit Ihm in Übereinstimmung zu kommen. Abel, der zweite Sohn Adams, war einer von ihnen. Er nahte sich Gott mit einem Tier-Opfer und wurde angenommen. Henoah und Noah traten durch Glauben ebenfalls in einen Zustand der Gemeinschaft mit Gott, obwohl sie gesetzlich immer unter dem über Adam verhängten Urteil standen, da der Loskaufspreis noch nicht bezahlt worden war.

Später trat Gott mit Abraham wegen seines großen Glaubens und Gehorsams in Bundesbeziehung; und nachher mit seinem Sohn Isaak; dann mit seinem Enkel Jakob. Noch später trat Gott unter dem Gesetzesbund am Sinai mit dem Samen Jakobs in Beziehung. Der Herr hatte den Namen Jakob in Israel umgewandelt - „Fürst Gottes“. - 1. Mose 32:24 - 30; und so wurde das ganze Volk

Israel, die Nachkommen Jakobs, als Gottes Volk angenommen und behandelt, als ob es ohne Sünde wäre. Sie hatten das Vorrecht, sich Ihm im Gebet zu nahen. Doch die Sünden der jüdischen Nation wurden nur vorbildlicher Weise von Jahr zu Jahr getilgt. Das Blut von Stieren und Böcken konnte die Sünde niemals wirklich beseitigen. Und so standen die Juden in der Beziehung zu Gott - als Diener.

Die Nationen waren vollständig ohne Gott. Sie hatten nicht das Vorrecht des Gebetes. Wir wollen nun den Anfang des Evangelium-Zeitalters und Kornelius betrachten. Wir lesen, daß er ein frommer und gottesfürchtiger Mann war, der dem Volk viele Almosen gab und zu aller Zeit zu Gott betete. Aber seine Gebete konnten erst angenommen werden, nachdem Jesus gestorben war. Der Tod Jesu brachte Kornelius noch nicht in Bundesgemeinschaft mit Gott. Aber als die siebenzig sinnbildlichen Wochen der jüdischen Gnade erfüllt waren, war die rechte Zeit gekommen, daß die frohe Botschaft den Nationen verkündigt wurde. Erst da war Gott bereit, ihn anzunehmen. Er sandte einen Engel zu ihm, der ihm die Botschaft des Herrn überbrachte: „Kornelius, deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgestiegen zum Gedächtnis vor Gott.“ Die Gebete und die Almosen des Kornelius waren als ein Weihrauch vor Gott hinaufgestiegen.

Hatte Gott diese Darbringungen vorher nicht angenommen? Nein! - Gott hatte sie wohl beachtet, aber nicht angenommen. Gott nimmt solche Darbringungen auf die von Ihm festgelegte Weise - außer in einem begrenzten oder vorbildlichen Maße vor dem Evangelium-Zeitalter -, durch einen

Fürsprecher in diesem Zeitalter und durch einen Mittler im nächsten Zeitalter an. „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“, sagt Jesus. Selbst als die rechte Zeit gekommen war, konnte Kornelius nicht Gott nahen, bis Er ihn wissen ließ, wie er es tun sollte.

Erkenntnis der Wahrheit notwendig

Der Engel des Herrn sagte zu Kornelius: „Sende Männer nach Joppe und laß Simon holen, der Petrus zubenannt ist; der wird Worte zu dir reden, durch welche du errettet werden wirst, du und dein ganzes Haus.“ - Apostelgeschichte 11:13 und 14 Diese Worte waren nötig, um ihn zu retten, um ihn mit Gott in eine Bundesbeziehung zu bringen. Kornelius war gehorsam und sandte nach Simon Petrus, der ihm die notwendige Unterweisung gab, wie man sich Gott durch Jesus nahen könnte. Und wenn wir nicht durch Christus zum Vater gekommen wären, so wären unsere Gebete genausowenig angenommen worden, wie die des Kornelius.

Die Worte, die Petrus zu Kornelius sprach, sollten ihm zeigen, daß Gott ein großes Sündopfer vorgesehen hatte; daß Jesus für alle den Tod schmeckte; daß Gott jetzt, ehe Er sich der Welt zuwendet, eine kleine Herde herausnimmt, die mit Christo vereinigt sein soll, um die Welt zu segnen. Als Kornelius diese gute Botschaft hörte, glaubte er von ganzem Herzen; und ebenso die, die bei ihm waren. Ohne Zweifel hatte er von Jesus gehört, aber jetzt verstand er den Sinn des Gehörten. Er war die ganze Zeit in der rechten Herzensstellung gewesen. Er hatte gebetet und gefastet. Aber

trotzdem konnte er nicht von Gott angenommen werden - außer durch Jesus. Er mußte Christus zu seinem Fürsprecher haben.

Wie Jesus unser Fürsprecher wird

Aber was bedeutet es, Jesus zu unserem Fürsprecher zu haben? Es bedeutet, daß wir ihn zuerst als unser Lösegeld von der Sünde und dem Tode annehmen müssen. Dann sagt er uns: „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ Wenn jemand nur glaubt, daß Jesus starb, und daß er heilig war, so kann er nicht sein Jünger sein. „Auch die Dämonen glauben und zittern.“ Unsere Rechtfertigung zum Leben findet erst dann statt, wenn wir den Herrn unter seinen Bedingungen annehmen. Dann wird er unser Fürsprecher.

Niemand ist berechtigt, eine Antwort auf das Gebet zu erwarten, außer demjenigen, der durch völlige Weihung ein Jünger Christi geworden ist. „Wer durch ihn zum Vater kommt, der wird keineswegs hinausgestoßen werden.“ - Johannes 6:37 Von dieser Regel gibt es nur eine Ausnahme, und die besteht in einer Schar Minderjähriger, also Kinder, die zu jung sind, um irgendwelche Verantwortung oder irgendwelches Verständnis für diese Dinge zu besitzen. Es sind Kinder, von denen ein oder beide Elternteile Nachfolger Christi sind. Das Alter, in welchem Verantwortlichkeit eintritt, mag verschieden sein - bei einigen zwischen 12 und 15 Jahren, bei anderen sogar noch später. Aber wer immer volles Verständnis und volle Verantwortung erlangt und sich nicht dem Herrn weiht, verliert das Vorrecht des Gebetes. So ist unserer Auf-

fassung nach ein minderjähriges Kind, von dem ein Elternteil geweiht ist, dazu bereit, nach Antworten auf seine Gebete zu Gott auszuschaun.

Der Herr hindert niemanden daran, seine Knie zu beugen. Menschen abseits unserer Zivilisation tun dies fortwährend, aber ihre Gebete steigen nicht zu Gott hinauf. Einst waren die Juden hinsichtlich des Gebetes eine Ausnahme, doch sie waren ein vorbildliches Volk. Diese Eigenschaft war jedoch zeitlich begrenzt und ist vergangen. Aber bald werden sie durch den großen Mittler wieder das Vorrecht des Gebetes haben, und die ganze Welt kann sich ihnen in diesem Vorrecht anschließen. Jesus wird nicht der Fürsprecher für die Welt sein. Diese Eigenschaft besteht nur für die Herauswahl des gegenwärtigen Zeitalters.

Unser Leben soll ein Gebet sein

Das Gebet scheint die natürliche Stellung des menschlichen Sinnes gegenüber dem Allmächtigen zu sein. Selbst die Heiden haben die Veranlagung zu beten. Ihre Befürchtungen und Hoffnungen, all dies führt sie dazu, ihre Zuflucht zu irgendeiner großen Macht über ihnen zu nehmen. Aber das Volk Gottes, das Seine Weisheit, Macht und Liebe kennt, und das den Bedingungen zum erhörbaren Gebet entsprochen hat, ist allein berechtigt, zum Thron der Gnade zu kommen. Wir wissen, welch ein Segen es ist, zu Gott und in Seine Gegenwart Zutritt zu haben - das Ohr des allmächtigen Herrschers des Weltalls sich zugeneigt zu wissen. Wir wissen, wie schwierig es ist, bei den Herrschern der Erde eine Audienz zu erhalten; und daß es auch nicht leicht ist, sich bei Leuten großer Autori-

tät Gehör zu verschaffen. Doch der große Gott hat eine Vorkehrung getroffen, daß Sein Volk zu Ihm kommen und Ihm seine Bitten vortragen darf.

Der unbußfertige Sünder kann nicht zu Gott kommen. Aber die göttliche Weisheit hat es so eingerichtet, daß der Sünder von seiner Sünde frei werden und dann im Gebet mit Ihm in Gemeinschaft treten kann. Die Juden hatten vorbildliche Opfer, einen vorbildlichen Versöhnungstag und vorbildliche Vergebungen der Sünden. Aber die Vergebung unserer Sünden durch das Verdienst des Opfers Christi ist tatsächlich und bringt uns in die Stellung der Annehmbarkeit bei dem Vater. Es gefällt Ihm wohl, daß Seine Kinder Ihm im Gebet nahen. Und es ist unser schönes Vorrecht, Ihm Anbetung und Lob darzubringen - die Huldigung unserer Herzen.

Wir wollen einen Unterschied zwischen Anbetung und Gebet machen. Anbetung ist ein Niederfallen, eine Anerkennung der Majestät Gottes, eine Handlung der Ehrerbietung, der Huldigung. Aber das Gebet ist das Vorbringen einer Bitte. Wenn also das Volk Gottes in Seinem Wort ermutigt wird, sich Ihm im Gebet zu nahen, so geschieht es mit dem Verständnis, daß es zuvor darüber unterrichtet worden ist, welche Bitten Gott wohlgefällig sind. Uns wird das Beispiel eines rechten Gebetes in dem Mustergebet gegeben, daß der Herr seine Jünger zu beten lehrte.

Der Heilige Geist ist der Segen, der am meisten gesucht werden sollte. Der Geist Gottes kann in einem größeren oder geringerem Maß gegeben

werden. Uns wird ein Maß des Geistes zuteil, wenn wir als Jünger Christi angenommen werden; und jene Flamme der Liebe, die entstand, soll eine unser Leben verzehrende Macht werden. Sie soll alles verbrennen, was Gott zuwider ist, damit unser Leben ein brennendes und leuchtendes Licht sein kann. In dem Maß, in dem wir erkennen, daß wir des Geistes der Gerechtigkeit, des Geistes der Wahrheit, ermangeln, in diesem selben Maß sollten wir im Gebet um die Beseitigung des Mangels bitten. Wer immer sich seines Mangels bewußt ist und die Quelle kennt, von der er die nötige Ergänzung erhalten kann, wird zum Thron der himmlischen Gnade kommen. Wir sollten nicht die Pflichten und die Verantwortlichkeiten des Lebens vernachlässigen, um jeden Tag viel Zeit auf unseren Knien zu verbringen, sondern unser ganzes Leben soll ein unaufhörliches Gebet sein.

Von der Zeit an, da wir des Herrn Kinder werden, sollten wir zunehmend danach streben, die Charaktergleichheit mit Christus zu erlangen - sollten im Gebet verharren und nicht ermatten. Wir sollten zunehmend nach dem Geist Gottes trachten und zusehen, daß wir die Bedingungen erfüllen, unter welchen wir die Fülle des Geistes erhalten können. In diesem Sinn des Wortes sollten wir unablässig beten und fortfahren, unsere Bitte vorzubringen, bis wir empfangen, was wir ersehnen. Aber wir werden die Fülle unseres Wunsches erst dann erlangen, wenn wir zu dem höheren Leben, zur Vollkommenheit der neuen Natur in der Auferstehung verwandelt worden sind. Dann werden wir völlig gesättigt sein. Das Gebet wird in lauter Lobpreis verschlungen sein.

Das Mustergebet unseres Herrn

In dem Gebet, das uns der Herr lehrte, geben wir Gott zuerst die Ehre, indem wir Ihn als unseren Vater sehen, Seine Größe anerkennen und den Wunsch ausdrücken, daß Sein Name geheiligt werde. Wir erinnern uns an das Reich, das verheißen ist; und wir bekunden Ihm unseren Herzenswunsch, daß Sein Reich kommen möge; wir bitten, daß Sein Wille auf Erden völlig geschehen möge. Dies schließt ein, daß wir unseren eigenen Willen aufgeben, daß wir wünschen, daß der Wille Gottes in unseren sterblichen Leibern völlig geschieht.

In diesem Gebet werden unsere alltäglichen, zeitlichen Bedürfnisse kurz erwähnt: „Unser täglich Brot gib uns heute“ - kein Wunsch nach Früchten und Gemüse, nach Delikatessen usw. - sondern einfach für unsere notwendigen Bedürfnisse für den Tag. Wir erbitten nicht mehr - wir wünschen nicht mehr. Dann bitten wir, daß unsere Schuld uns vergeben werde, gleich wie wir vergeben. Endlich kommt die Bitte um Schutz vor bösen Einflüssen. Dies drückt die Anerkennung der Tatsache aus, daß es Versuchungen seitens derjenigen gibt, mit denen wir in Verbindung stehen, und von den bösen Mächten her - der Gewalt der Luft - und von unserem eigenen Fleisch her, und daß wir der göttlichen Hilfe bedürfen. Aber die Bitten dieses Gebetes hierfür sind sehr kurz.

Im Gebet bescheiden

Es scheint fast so, als ob viele Menschen einen falschen Begriff vom Gebet haben. Es gibt Menschen, die versuchen, dem Herrn Dinge zu sagen, die Er selbst besser weiß als sie. Es ist im-

mer unpassend, auch bei unserem Umgang mit Menschen, einer Person, die gebildeter ist als wir selbst, etwas über das zu sagen, was sie weit besser weiß als wir. Soweit es uns bekannt ist, unternahmen es Jesus und die Apostel niemals, dem Vater hinsichtlich Seines Planes irgendwelche Belehrungen zu geben. Und wenn jemand versucht, dem Herrn Belehrungen zu erteilen, so betrügt er weder Gott noch andere, die zuhören; denn er weiß, und sie wissen es, daß ein solcher nicht Gott, sondern die Menschen anspricht.

Wenn wir uns an den rechten Begriff vom Beten - dem Begriff der Bibel - halten, so werden zweifellos unsere Gebete in der Öffentlichkeit sehr kurz sein. Die Schrift ist der einzige Prüfstein, der einzige Leiter. Sie berichtet uns über kein Beispiel, daß die Heiligen des Herrn öffentlich lange Gebete sprachen. Auch in einer unbekannten Sprache zu beten, wenn kein Übersetzer dabei ist, ist wertlos, sagt uns der Apostel Paulus. Und wenn jemand in unzusammenhängender Weise betet, so daß er sich den Zuhörern nicht verständlich machen kann, so kann das Gebet ebensogut in einer unbekannten Sprache gebetet werden. „Wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er nicht weiß, was du sagst?“ Wenn dies auch zeigt, daß Gott wünscht, daß wir die Zuhörenden berücksichtigen sollen, so sollen wir doch nicht zu ihnen beten, sondern die Gedanken aller zu Gott hinlenken, zu einer Wertschätzung Seiner Güte, Seiner Weisheit und Liebe und Barmherzigkeit.

Wir sollten es unterlassen, die Leute aus Anlaß des Gebets zu belehren: Wir sollten versuchen,

alle in ehrfurchtsvoller Weise im Geist zu dem Thron der himmlischen Gnade zu führen, damit sie sich vor Gott beugen können. Das, was Menschen aus der Namenchristenheit häufig zu tun versuchen, sollte beim Verkünden des Wortes geschehen. Gemäß der Aussage der Schrift hat es Gott nicht wohlgefallen, die Gläubigen durch das Gebet zu retten, sondern durch die Predigt. - Römer 10:14 und 1. Korinther 1:21 Dieses Predigen bedeutet nicht unbedingt ein öffentliches Reden, sondern schließt auch mehr private Verkündigung der Wahrheit und ebenso das Predigen über Schriften und andere Medien ein. Wir sollten überall der Leitung des Wortes folgen.

Wir legen hier unseren Standpunkt zum öffentlichen Beten und zur Angemessenheit kurzer Gebete dar und zeigen Beispiele der Schrift hierüber. Aber es legt uns fern, dem Gedanken Raum zu geben, daß jemand in seinen privaten Ergebenheitsbezeugungen begrenzt sein sollte. Der, welcher vollkommen war, gab uns ein Beispiel des privaten Gebetes. Unser Herr betete manchmal die ganze Nacht. Wir gehen davon aus, daß es für die meisten von uns besser ist, dieses nicht zu tun, denn wir würden am nächsten Tag zum Dienen umso schwächer sein. In unserer Schwachheit und Unvollkommenheit sind wir wahrscheinlich nicht dazu fähig, die besondere Stellung unseres Herrn zu erkennen. Wir hätten kaum etwas, das wir Gott sagen könnten und das eine ganze Nacht hindurch ein Gebet ausfüllen könnte, außer, wenn wir uns wiederholen würden. Unser Meister aber sagt: „Ihr sollt nicht plappern.“ - „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet.“ Wir sollten lieber um

jenen Zustand des Herzens bitten, in dem wir fähig sind, das zu empfangen, was zu senden Er für gut halten mag, damit wir aus jeder einzigen Vorkehrung des Herrn einen Segen gewinnen.

Zusammenfassend gesagt sollten unsere Bit-ten in der Öffentlichkeit dem Beispiel, das unser Herr seinen Jüngern gab, stark nachempfunden werden; sie sollten in Kürze das ernstliche Verlangen nach dem Kommen des Reiches Gottes, eine Anerkennung der Sünde, eine Bitte um göttliche Vergebung und Hilfe und Fürsorge für uns und eine Darbringung von Lob und Preis zum Ausdruck bringen. Wir sind der Ansicht, daß dies auch die Reihenfolge unserer privaten Ergebenheitsbezeugungen der Regel nach sein sollte. Es ist auch angemessen, daß wir einander vor dem Thron der Gnade in privaten und - mit allgemeineren Formulierungen - in öffentlichen Gebeten gedenken. Doch ganz offensichtlich sagt die Schrift aus, daß wir nicht versuchen sollten, das Gebet als ein Mittel zu verwenden, um irdische Gunst zu gewinnen, oder dem Herrn zu sagen, was wir getan wissen möchten, oder von Menschen gehört zu werden, sondern daß wir die geistigen Dinge voranstellen - jene Dinge, um die zu beten wir belehrt worden sind.

Die Bedingungen annehmbarer und wirksamer Gebete

Als Jesus seinen Jüngern sagte: „Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wißt, wieviel mehr wird der Vater, der vom Himmel ist, den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten“, gab er ihnen einen hohen Begriff

vom Himmlischen Vater. Doch dieser hohe Begriff ging in den Zeiten danach zum größten Teil verloren. Während der finsternen Zeitalter wurde der Gott der Liebe als ein Wesen dargestellt, das kein wenig liebevoll und gütig war und kein wahres Interesse an der Mehrheit Seiner Geschöpfe hatte. Dabei wurde der Eindruck erweckt, daß die wenigen, an denen Er ein Interesse hatte, die waren, die sich gegenüber allen Außenstehenden unbarmherzig, grausam und lasterhaft verhielten.

Wie schrecklich ist Gott von denen verleumdet worden, die behauptet haben, Seine besonderen Vertreter zu sein. Wie ganz anders schildert ihn der Sohn, der Ihn doch so gut kannte. Hört was Er sagt: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.“ Als die Apostel Jesus fragten, ob sie Feuer vom Himmel auf die Samariter, die sich weigerten, ihn aufzunehmen, fallen lassen sollten, was antwortete der Meister da? „Wißt ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“ Und er war das Ebenbild des Vaters und war nicht gekommen, seinen eigenen Willen zu tun.

Der Mensch befindet sich in einem betrüblichen Zustand des Gefallenseins und hat nötig, in das Bild Gottes, in das Gleichnis Gottes, wiederhergestellt und in einen Zustand der Liebe, des Erbarmens und des Mitgefühls - die Eigenschaften, die in Gott verkörpert sind - versetzt zu werden. Doch ungeachtet unseres gefallenen Zustandes geben Eltern ihren Kindern gern gute Gaben. Wo

ist ein Vater, der, wenn sein Kind ihn um einen Fisch bittet, ihm eine Schlange geben würde? Oder wenn es um Brot bittet, ihm einen Stein geben würde? Wenn wir diese Charakterzüge vom Herrn empfangen haben und sie auch in unserem gefallen Zustand noch bis zu einem beträchtlichen Maß besitzen, so können wir uns einen Begriff davon machen, wie Er, der der Vollkommene und Ewige ist, sich freut, Seinen Kindern gute Gaben zu geben. - „Wieviel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten?“ Und Seine besten Gaben sind die geistigen Dinge.

Voraussichtliche Söhne vor Pfingsten

Wir sollten daran denken, daß, als unser Herr auf Erden lebte, er im wahrsten Sinn des Wortes der Vertreter des Vaters im Fleisch war. Er war in der Tat „Gott geoffenbart im Fleisch“. Und diejenigen, die in der rechten Herzensstellung waren, konnten den Charakter des Vaters im Sohne erkennen. Die an Jesus glaubten, wurden in mancherlei Hinsicht aufgenommen und behandelt, als ob sie vom Vater schon völlig angenommen worden wären. Die Schrift sagt jedoch, daß der Heilige Geist noch nicht gegeben war. Wir sehen, daß der Geist - als zeugende Macht - erst gegeben werden konnte, als Jesus gestorben und vor Gott erschienen war, um für die Sünden der Herauswahl Ver-söhnung zu bewirken. Vierzig Tage nach seiner Auferstehung fuhr Christus in den Himmel, um sein Verdienst darzustellen, indem er es zugunsten aller derjenigen anwendete, die während des Evangelium-Zeitalters, der Zeit der hohen Berufung, seine Jünger werden würden.

Selbst als der Heilige Geist noch nicht ausgegossen war, lehrte Jesus seine Jünger beten: „Vater unser“. Dies geschah im Hinblick darauf, daß sie bald in den Zustand der Söhne eintreten würden. Gott ist nur der Vater von solchen, die in der von Ihm bestimmten Weise zu Ihm kommen, das heißt, durch Seinen Sohn als den Loskaufspreis, indem sie sich selbst und ihr Alles Gott völlig übergeben. Während unser Herr noch im Fleisch war, waren seine Nachfolger voraussichtliche Söhne. Nachdem der Meister gestorben und wieder auferstanden war, sagte er zu ihnen, daß sie in Jerusalem bleiben sollten, bis sie mit der Kraft aus der Höhe erfüllt würden. Der Vater wollte die Antwort auf einige ihrer Gebete nicht gleich geben. Er wollte ihnen den Segen nicht genau zu der Zeit geben, zu der er erbeten wurde. Er mochte Seinen guten Grund dafür haben, daß Er die Erteilung Seines Segens der in der Ausgießung des Heiligen - zeugenden - Geistes bestand, noch ein wenig zurückhielt. Doch sollten sie sich selbst in der rechten Glaubensstellung erhalten, damit sie für den Segen bereit sein sollten, wenn er aus der Höhe kommen würde.

Ein rechtes Gebet ihrerseits hätte lauten können: „Himmlischer Vater, wir haben erkannt, daß Du zur rechten Zeit den Heiligen Geist geben willst. Wir nehmen wahr, daß Du Deinen Geist schon Jesus, unserem Meister, gegeben hast, daß er eine Salbung aus der Höhe zur Zeit seiner Taufe empfangen hat. Und so warten wir auf den Heiligen Geist - wir warten, von Dir diese Salbung, diesen Segen zu empfangen.“ Und diejenigen, die nach der Auffahrt des Herrn im Obergemach blie-

ben, empfangen zu Pfingsten diesen Segen - den Heiligen Geist - zu Seiner Zeit.

Jesus der einzige Weg

Wenn wir den Strom der Zeit herab bis zu uns kommen und fragen, um was wir bitten sollen, so antwortet uns Gott durch Sein Wort. Er sagt uns, daß wir nicht bitten sollen - ausgenommen unter denselben Bedingungen, nämlich, des Glaubens an Seinen Sohn als unseren Erlöser und einer völligen Übergabe oder Weihung unserer selbst, um in den Fußstapfen des Meisters - unseres gesegneten Vorbildes - zu wandeln. Niemand kann zum Vater kommen als nur durch ihn. All diese werden angenommen, bis die Zahl der Auserwählten voll ist. Es ist daher nicht recht, jemanden zu ermutigen, sich dem Vater im Gebet zu nahen, ehe er durch eine volle Weihung ein Glied Seiner Familie geworden ist.

An Kornelius, dem römischen Hauptmann, den wir schon zuvor erwähnten, haben wir gesehen, daß er ein frommer und gottesfürchtiger Mann war. Doch gehörte er nicht zur jüdischen Nation, der Gott Sein Gesetz gegeben hatte. Der einzige Weg, auf dem Kornelius vor Gottes bestimmter Zeit - dreieinhalb Jahre nach der Kreuzigung - in die Gunst Gottes hätte eintreten können, wäre gewesen, ein Judengenosse zu werden. Aber als die rechte Zeit herbeigekommen war, daß die frohe Botschaft den Nationen verkündigt werden sollte, da wurde dieses rechtschaffenen Mannes gedacht, und freudig unterwarf er sich den Bedingungen und wurde durch den Glauben an Christus ein Sohn Gottes. Er empfing die Zeugung und Sal-

bung des Heiligen Geistes genau so, wie die Juden sie vorher empfangen hatten. Dies alles zeigt uns, daß Gott einen besonderen Weg festsetzte, auf dem man Sein Kind werden kann. Wenn jemand nicht auf dem rechten Weg und zur rechten Zeit kommt, wird er nicht als ein Sohn des Höchsten angenommen werden.

Gebete, die zum Gedächtnis vor Gott emporsteigen

Gottes Verfahrensweise mit Kornelius scheint uns darauf hinzuweisen, daß die Gebete einer Person, die jetzt zu Gott kommt und zu Ihm betet, die aber den rechten Weg nicht kennt, gleich den Gebeten des Kornelius zum Gedächtnis vor Gott hinaufsteigen. Der Herr beachtete die Gebete des Kornelius und die Sehnsucht seines Herzens, Gott anzubeten und zu dienen. Und so dürfen wir annehmen, daß Er jetzt auch die Gebete und die Wünsche, Ihm zu nahen, beachten wird. Er muß keinen „Petrus“ senden, der in dieser Zeit Belehrung erteilt. Es hängt von Seiner Entscheidung ab, ob so zu handeln weise wäre, oder ob einen Boten für Seinen augenblicklichen Zweck zu senden auch passend sei. Aber in Aufrichtigkeit vorgetragene Gebete werden nicht unbeachtet bleiben, sondern werden zur rechten Zeit Belohnung empfangen - ob jetzt oder später.

Wir wollen uns nun gemeinsam die Situation vorstellen, jemand lebt in einem heidnischen Land, in dem Christus nicht bekannt ist, und ein solcher sucht nach Gott und betet in dem Maße seines Lichtes. Gott könnte ihn unter diesen Bedingungen nicht als Sein Kind annehmen; aber Er könnte, wenn es Seiner Weisheit gefallen würde, diesen

ehrliehen Sucher zur Erkenntnis Christi führen. Ob dies durch Schriften, die mit der Post versendet werden, oder durch eine Predigt geschieht, oder dadurch, daß er einem von den Botschaftern des Herrn begegnet. Wir sind uns sicher, daß jede hungrige Seele zu Gottes festbestimmter Zeit das Licht und die Erkenntnis erlangen wird, die zu ihrer Errettung notwendig sind. Es bleibt dann jedem einzelnen überlassen, nachdem er von Gott und der Offenbarung Seiner Liebe in Christo gehört hat, diese Botschaft anzunehmen oder zu verwerfen. Wenn er es versäumt oder sich weigert, sich in der Weihung Gott zu übergeben, nachdem er das Licht empfangen hat, so werden seine dargebrachten Gebete nicht angenommen werden.

Die beste aller guten Gaben

Wir lesen, daß der Himmlische Vater denen, die Ihn darum bitten, gute Gaben geben will, das heißt, Er will ihnen das geben, was für sie gut ist. Wir sollen nicht versuchen Ihm vorzuschreiben, worin Seine Segnungen bestehen sollen. Wir sollen nicht um alle möglichen irdischen Dinge bitten. Die Juden baten hauptsächlich um irdische Segnungen, weil ihnen himmlische Segnungen nicht verheißen waren. Doch wir, die wir als Kinder zu Gott in Beziehung getreten sind, sollten um das bitten, was Er uns ganz besonders verheißen hat, nämlich um den Heiligen Geist. Und unser Vater im Himmel wird uns die Gaben geben, die für uns die besten sind, um uns für das Himmelreich passend zu machen und zuzubereiten. Der Herr wird uns an zeitlichen Segnungen diejenigen geben, die die Interessen der Neuen Schöpfung am meisten fördern. Jede Gabe, die Er geben wird, wird eine

gute Gabe sein. Wir wissen nicht immer, was für uns am besten ist. Ein Vater kann es manchmal für notwendig halten, seinem Kind eine Arznei zu geben anstatt Brot. Der Vater tut dies zum Besten des Kindes - so auch der Himmlische Vater. Manchmal läßt Er Prüfungen des Glaubens, Prüfungen der Treue, Prüfungen der Liebe zu. Alle diese Erfahrungen dienen dem Zweck, Charakterstärke in uns zu entwickeln und uns dadurch für weitere und vermehrte Segnungen zuzubereiten.

Der Vater handelt mit uns als mit Neuen Schöpfungen in Christo. Wenn zum Beispiel eines Seiner Kinder mit den Segnungen oder Sorgen dieses Lebens überbürdet und völlig überlastet ist, so mag es Gott für gut befinden, einem solchen hinsichtlich irdischer Dinge irgendeine Art der Reinigung zukommen zu lassen. Vielleicht bricht er sich ein Bein oder erleidet ein anderes irdisches Unglück - etwas, das aber seiner Neuen Schöpfung zugute kommen kann. Wenn das ganze geweihte Volk Gottes dahin kommen würde, daß sein hauptsächlichster Wunsch, seine tiefste Sehnsucht, der Hauptinhalt seiner Gebete sein würde, mit dem Geist Gottes - dem Geist der Wahrheit - dem Geist eines gesunden Sinnes - erfüllt zu werden, daß es Seinen Willen erkennen und tun möge, welch einen großen Segen würde dies bringen. Es ist der Wille Gottes, daß Seine Kinder diese hauptsächlichste aller Segnungen in reichem Maß empfangen sollen, aber Er gewährt sie nur unter bestimmten Bedingungen. Er hält sie zurück, bis sie lernen, ihren Wert hochzuachten, und die Segnungen so ernst zu begehren, daß sie allen Fleiß anwenden, um diesen Bedingungen zu entsprechen und bis sie im

Bitten und Flehen beharrlich sind, bis ihre Zudringlichkeit ihnen Erhörung bringen wird.

Das unausprechlich große Vorrecht des Gebetes

Der Apostel Paulus ermahnt die Heiligen, daß sie „zu aller Zeit beten mit allem Gebet und Flehen in dem Geiste, und eben hierzu wachen in allem Anhalten“. Diese Worte bedeuten nicht, daß wir immer auf unseren Knien liegen oder fortwährend ein Gebet sprechen sollten. Doch wir sollten niemals aufhören zu beten, und unsere Gebete sollten im Geiste sein - ernstlich - aufrichtig. Die Kinder Gottes sollten nicht Gebete „plappern“, sie sollten beten. Es gibt viele förmliche Gebete - viel Plappern von Gebeten - die nicht höher steigen als über den Kopf dessen, der diese Worte hersagt. Die Schrift spricht hiervon als von einem Nahen zu Gott mit den Lippen, wobei das Herz fern von Ihm ist. Es wäre besser, wenn wir überhaupt nicht zu Gott kommen würden, als daß wir es in unpassender Weise tun.

Es ist ein überaus wunderbares Vorrecht, sich dem großen Schöpfer und Herrn des Himmels und der Erde im Gebet zu nahen, und wir sollten im Geist der Ehrfurcht und Gottesfurcht zu Ihm kommen. Unser Herr sagte, daß der Vater solche sucht, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten: Nur im Namen Christi dürfen wir kommen. Er ist der einzige Weg, sich Gott zu nahen. Und wir müssen gedankenvoll und ernstlich zu Ihm kommen. Wir sollten nicht ein einziges Wort aussprechen, das wir nicht im Sinn haben, und über das wir nicht nachgedacht haben. Wir halten es für möglich, daß sich sehr viele Gläubige dadurch ge-

schädigt haben, daß sie lediglich äußerlich - mit mehr oder weniger Worten - gebetet haben. Das ist kein Beten. Wahrhaftiges Beten ist Reden des Herzens. Je tiefer daher unser Ernst ist, um so annehmbarer wird das Gebet sein, und umso größeren Segen werden wir erlangen.

Wir sollten nicht ohne Glauben und ohne den ernstlichen Wunsch, von Ihm gesegnet zu werden, zu Gott kommen. Wir sollten unsere Bitte im Geist vorbringen, damit Gott sehen kann, ob unser Herz ernst dabei ist. Es scheint ein Unterschied zwischen Beten und Danksagen zu bestehen. Beten, wie wir schon ausführten, ist das Vorbringen einer Bitte. Niemand kann in der Erwartung zu Gott kommen, erhört zu werden, außer denen, die zum Leib Christi gehören. Andere sind Fremde und Außenstehende. Doch ein jeder kann Gott gegenüber seine Dankbarkeit ausdrücken oder Ihm Anbetung, Ehrfurcht und Huldigung darbringen.

Anhalten im Gebet ist notwendig

Es besteht auch ein Unterschied zwischen Gebet und Flehen. Ein Gebet ist das Hervorbringen einer einfachen Bitte, groß oder klein, während Flehen bedeutet, einen besonderen Wunsch nach etwas als eine ernste, inständige Bitte vorzubringen. Ob es nun ein gewöhnliches Gebet oder Flehen - ein Gebet in dringender, inständiger Form - ist, wir sollten immer im Geist kommen, mit Wertschätzung der Tatsache, daß wir in die Gegenwart des großen Jahwe treten, und daß dies ein Vorrecht ist, das jetzt nur sehr wenigen gewährt wird.

Wir sollen „hierzu wachen in allem Anhalten“. Wenn wir wirklich glauben, daß Gott uns aufgefor-

dert hat zu beten, und es Sein Wille ist uns die nötigen Dinge und darüber hinaus Seinen Heiligen Geist zu geben, dann sollten wir wachen und aufmerksam sein, ob und wie wir die Erhörung unserer Bitten erlangen. Wenn wir unseren Gebeten, nachdem sie ausgesprochen worden sind, keine weitere Beachtung schenken und niemals Ausschau danach halten, ob sie beantwortet werden, so deutet dies sicherlich darauf hin, daß wir unser Bedürfnis nicht wirklich erkannt haben. Dies mag der Grund sein, warum Gott viele unserer Gebete nicht schneller beantwortet. Wir sollten lernen, für die Antworten auf unsere Gebete wach zu sein, und auch lernen, Gott mit Dankbarkeit zu ehren, indem wir wahrnehmen, daß Er unsere Bitten erfüllt hat.

Dann sollten wir mit Anhalten beten, indem wir nicht nur einige Stunden, auch nicht nur einen Tag oder eine Woche nach der Erfüllung wachend Ausschau halten. Gott mag es für das Beste halten, unsere Bitte nicht sofort zu erfüllen, entweder um unseren Glauben zu prüfen oder uns in einen besseren Zustand zur Aufnahme der Segnung zu bringen. Vielleicht haben wir alle solche Erfahrungen schon einmal gemacht und wurden so nach der Antwort, als sie kam, um so hungriger. Wir sollen dessen sicher sein, daß Gott gegenüber den Bitten Seiner Kinder niemals gleichgültig ist, und daß Er den Weg verfolgen wird, der für uns am besten ist, gerade so, wie ein treuer Lehrer mit seinem Schüler und ein liebender Vater mit seinem Kind handeln würde. Unser Vater im Himmel will uns Seine besten Gaben geben und wird uns nichts wahrhaft Gutes vorenthalten. - Psalm 84:11 Aber

manchmal fordert Er, daß wir eine lange Zeit warten. Und ein anderes Mal mag Er eine rasche Erhöhung unserer Bitten für gut befinden.

Ob wir nun auf unseren Knien liegen oder uns im hastigen Treiben des Lebens befinden, so sollten sich unsere Herzen beständig zu Gott hinwenden, daß Er alle unsere Angelegenheiten und Erfahrungen überwalte, damit wir Ihm in einer Weise dienen, die Ihm wohlgefällig und annehmbar ist. Damit wir vor der Versuchung bewahrt werden mögen, die wir ohne Seine Hilfe nicht ertragen könnten - damit Er uns zu Seiner Zeit von allem Übel und aller Unvollkommenheit erlöse und uns einen Platz in Seinem Reich schenke. Wir sollten die dringende Ermahnung unseres Meisters in die Tat umsetzen: „Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt.“ - Markus 14:38

Sollten wir im Gebet ringen?

Doch obwohl die Schrift uns einschärft, beharrlich im Gebet zu sein, und auch das Gleichnis von der zudringlichen Witwe dasselbe lehrt, so rechtfertigt nach unserem Verständnis nichts im Wort Gottes, das zu tun, was einige „Ringen mit Gott im Gebet“ nennen. Wir verstehen es so, daß unser Gott willens ist, uns die Dinge zu geben, die zu unserem Besten sind. Und alles, was Gott nicht willens ist, uns zu geben, sollten wir auch nicht wünschen. Wir sollten nicht danach streben, Gott zu bewegen, etwas zu tun, das Er nicht tun will, sondern sollten wünschen, daß nur Sein Wille geschehe. Zur Zeit, als Jakob mit dem Engel rang, handelte er nach unserem Verständnis richtig und gut. Jeder von uns hätte in derselben Lage etwas

Gutes getan, wenn wir so gehandelt hätten. Das jedoch war ein seltener Fall. Jakob kehrte zum ersten Mal in seine Heimat zurück, seitdem er vor seinem Bruder Esau nach Haran geflohen war, und fürchtete, daß Esau ihm noch nach dem Leben trachtete. Und nun offenbarte sich Gott dem Jakob in der Gestalt dieses Engels. Der Engel hätte sich befreien können, aber er ließ es zu, daß Jakob in diese ernste Lage kam, wo er sagte: „Ich lasse dich nicht los, du habest mich denn gesegnet!“

Doch wir haben es nicht nötig, mit Gott um Seinen besonderen Segen zu ringen. Wir haben schon diesen Segen. Wir sind keine Knechte, die um einen Brosamen bitten. Der Herr hat uns Sein bestes Kleid angelegt; Er hat uns Seinen Heiligen Geist gegeben. Jedoch hat Er uns gewisse Dinge verheißen, deren Erlangung von unseren Bitten abhängig ist, und Er wünscht, daß wir fortfahren im Glauben zu Ihm zu kommen in einfältigem, ernstem Gebet - doch nicht ringend im Gebet.

Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen

Wegen der Sünde ist die Welt voller Schmerz und Bosheit, und unsere Herzen schreien: „Wie lange, o Herr, wie lange noch, bis Du Dein Volk erlösen und Dein Reich des Rechts und der Gerechtigkeit auf Erden errichten wirst?“ So beten wir Tag für Tag: „Dein Reich komme; Dein Wille geschehe auf Erden!“ Sollten wir deswegen ermatten? - Nein! - Denn Gott hat uns geboten, Sein Reich beharrlich herbeizusehnen und darum zu bitten.

Das Reich wird kommen! Und Gott wünscht, daß wir glauben und denken: Das Königreich ist im

Kommen begriffen. - Das Beten aufzugeben, würde so viel heißen, wie den Glauben aufzugeben. Hoffen wir beharrlich weiter! - Glauben beharrlich weiter! - Beten wir beharrlich weiter - ohne aufzuhören! Wir sollten beharrlich sagen: „Dein Reich komme!“ - Sehnen wir uns beharrlich weiter nach der Zeit, da das Reich alle Geschlechter der Erde segnen wird. Das ist etwas ganz anderes als Ringen, jedenfalls unserem Verständnis dieses Wortes. Das ist Zudringlichkeit! Und wir sollten auch in allem danksagen. Aber wir sollten nicht versuchen, die Zeit Gottes auch nur eine Minute zu beschleunigen. Wenn wir auch beten: „Dein Reich komme!“ so bedeutet dies keineswegs, daß wir wünschen, daß das Reich vor des Vaters festbestimmter Zeit komme. Doch wir, deren Augen gesalbt sind, daß wir sehen können, wissen, daß die Zeit nicht mehr lange verziehen wird, sondern sie ist nahe.

Was auch immer unsere natürlichen Neigungen hinsichtlich unserer Standfestigkeit und Entschlossenheit im Gebet sein mögen, so müssen wir doch unsere Belehrungen vom Worte Gottes nehmen. Wir müssen unsere natürliche Veranlagung in dieser Beziehung überwinden. Wir sollten als wahrhaftige, gehorsame Kinder unsere Ansichten und unser Verhalten dem Rat anpassen, den unser Vater uns gegeben hat. Laßt uns an die Verheißung des Meisters denken: „Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude völlig sei.“ - Johannes 16:24

* * *

Auf die Weise wie Jannes und Jambres

„Auf die Weise aber wie Jannes und Jambres Mose widerstanden; so widerstehen auch sie der Wahrheit, Menschen, verdorben in der Gesinnung, im Blick auf den Glauben unbewährt. Sie werden aber nicht weiter vorwärtskommen, denn ihr Unverstand wird allen offenbar werden, wie es auch bei jenen der Fall war. Du aber bist meiner Lehre gefolgt, meinem Lebenswandel, meinem Vorsatz, meinem Glauben, meiner Langmut, meiner Liebe, meinem Ausharren, meinen Verfolgungen, meinen Leiden, die mir in Antiochia, in Ikonion, in Lystra widerfahren sind. Diese Verfolgungen ertrug ich, und aus allen hat der Herr mich gerettet. Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen, in Christus Jesus, werden verfolgt werden. Böse Menschen und Betrüger aber werden zu Schlimmerem fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden. Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast, und wovon du überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast.“ - 2. Timotheus 3:8 - 14

Wir fragen uns, ob diese Schriftstelle auf die gegenwärtige Zeit angewendet werden kann oder nicht - und wenn ja, wie wir den Ausdruck „Menschen verdorbener Gesinnung“ verstehen sollen. Sollen wir sie unter den moralisch Verkommenen suchen?

Wir antworten, daß wir diese Schriftstelle selbstverständlich auf unsere Zeit anwenden können. Wir sollten dazu fähig sein, auch heute Klassen zu finden, die Jannes und Jambres entsprechen. Der Apostel sagt deutlich am Anfang des Kapitels: „Dies aber wisse, daß in den letzten Ta-

gen (des Zeitalters) schwere Zeiten eintreten werden." Ohne Zweifel meinte der Apostel, daß wir nach einer Erfüllung dieser Erklärung in der „Ernte“ oder am Ende des Evangelium-Zeitalters ausschauen sollten.

Wir dürfen nicht erwarten, daß diese Leitungspersönlichkeiten - denn solche waren Jannes und Jambres -, die in der Kirche - denn beide waren religiöse Führer - vom Wege abkommen, moralisch Aussätzige oder moralisch Verdorbene sind. Sicherlich ist der Satan zu weise, solche als seine Werkzeuge zu benutzen, wissend, daß er seine Absichten besser durch diejenigen erreichen kann, die zumindest äußerlich moralisch und religiös erscheinen. Wir sollten beachten, daß der Apostel nicht von Verdorbenheit in der Moral sprach, sondern von Verdorbenheit im Glauben. Er spricht nicht von Menschen mit verdorbener Moral, sondern Menschen mit verdorbener Gesinnung - Menschen, deren Gesinnung im Hinblick auf die Wahrheit verkehrt und verändert ist. Wer keine Erfüllung dieser Prophezeiung sieht und doch glaubt, daß wir am Ende des Evangelium-Zeitalters leben, sollte sogleich damit beginnen nach ihr Ausschau zu halten und sich bemühen sie genau ausfindig zu machen.

Diese Schriftstelle versichert uns in Übereinstimmung mit vielen anderen Schriftstellen der Trübsale des Glaubens, die wir zu erwarten haben. Erinnern wir uns an die Worte des Apostels, die das Feuer dieses Tages betreffen, welches das Werk eines jeden Menschen prüfen wird, von welcher Beschaffenheit es ist: Gold, Silber, kostbaren Steinen, Holz, Heu, Stoppeln. Erinnern wir uns an

den Ausspruch des Propheten Maleachi, daß der besondere Engel des Neuen Bundes in dieser Zeit sitzen würde das Silber zu schmelzen und zu reinigen. Erinnern wir uns auch an den Ausspruch des Propheten David über unseren Tag mit seinen Pfeilen, der Pest, den Stolpersteinen, usw. und der Aussage, daß tausend an unserer Seite fallen würden.

Wir sollten ebenfalls die ausdrücklichen Versicherungen unseres Herrn nicht vergessen, daß er die, die sein sind, seine Auserwählten, bewahren würde - diejenigen, die ihre Berufung und Erwählung fest machen. Erinnern wir uns an den Ausspruch, der die Auserwählen des Leibes Christi betrifft, daß „tausend an deiner Seite fallen, zehntausend zu deiner Rechten - dich erreicht es nicht, denn du hast den Höchsten zu deiner Wohnung“ gesetzt. Die Beschützten werden jene sein, die sehr nahe beim Herrn leben - nicht nur äußerlich, sondern in ihren Herzenserfahrungen. Diese Auserwählten haben die Versicherung, daß Gott Seinen Engeln sie betreffend Befehl geben wird, daß ihre Füße nicht an einen Stolperstein anstoßen werden, sondern daß sie Mut fassen und durch göttlich vorgesehene Auswirkungen von Jahwe höher erhoben werden. - Psalm 91

Vergessen wir auch nicht die Versicherung des Apostels, daß dieser Tag „wie ein Dieb und wie ein Fallstrick“ über viele kommen soll, und sie den Fallen nicht entrinnen werden, trotzdem die Treuen nicht in Finsternis sein sollten. Halten wir uns die Versicherung unseres Herrn vor Augen, daß obwohl Trübsale und Schwierigkeiten zu erwarten sind, die, wenn möglich, sogar die Auser-

wählten verführen würden, dies doch nicht möglich sein wird. Denn diese werden in so enger Gemeinschaft mit dem großen Hirten sein, daß sie seine Stimme unterscheiden und nicht von anderen der Jannes- und Jambresklasse getäuscht werden können. - Markus 13:22

Wir denken hier auch an die Worte des Apostels: „Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen (bleiben) könnt.“ - Epheser 6:13 Der Apostel stellt die Waffenrüstung bildhaft dar, den Schutz, der einer bestimmten Klasse garantiert wird, - der Helm, der Brustpanzer, der Schild, das Schwert des Geistes. Er zeigte ausdrücklich an, daß diese Verteidigungsmittel für den „bösen Tag“ vorgesehen wurden, mit dem unser Zeitalter zu Ende gehen würde. Er wies besonders darauf hin daß, während diese Waffenrüstung für alle von Gottes Volk verfügbar ist, und gegeben wurde, um sie anzulegen, jedoch nur diejenigen sicher sein werden, die sie anziehen. Wir fragen uns, warum er dies so formuliert? Wir antworten, daß dies eine von Gottes Anforderungen an uns ist, mit der Er unsere Liebe, unsere Hingabe, unsere Treue zu Ihm auf die Probe stellt. Diejenigen, die nur wenig Hingabe und Liebe für Seinen Plan besitzen, werden gegenüber den Einzelheiten des göttlichen Planes des Zeitalter sorglos sein. „Sie werden nicht genug Zeit haben“, die Schriften zu untersuchen. Sie werden nicht dazu bereit sein, die Mittel anzuwenden, die Gott als Waffenrüstung an diesem bösen Tag zur Benutzung vorgesehen hat. Sie wollen einen besonderen Vorzug vor einigen sektiererischen Arten

von Waffenrüstung sofort erkennen können, oder sie beharren darauf, daß sie von besonderer Stelle kommen muß, oder sie lehnen es ab irgendeine Waffenrüstung zu tragen, die sie nicht für sich selbst angefertigt haben, oder sie lehnen jeden Beistand bei dem Anlegen der Waffen des Lichts ab.

Wir sehen es so, daß all solche Verweigerungen für den Herrn Untreue, Starrsinn und ein Mangel an Demut bedeuten werden, die mit den Bedingungen Seines „Rufes“ unvereinbar sind. Er schaut nach solchen aus, die sich selbst erniedrigen, und die froh sind, die Wahrheit um jeden Preis zu besitzen, und deren Herzen lange nach der Wahrheit hungerten und dürsteten, und die des Hirten Stimme kennen, und die in Seiner Botschaft das finden, das ihr Sehnen mehr befriedigt, als alles andere. Diese werden die Waffenrüstung freudig annehmen, und indem sie treue Forscher werden, werden sie sich die Waffenrüstung zu eigen machen und sie anlegen. Diese werden bewahrt werden, während andere an ihrer Seite fallen werden.

Die fallen, nachdem sie teilweise Erkenntnis erlangt hatten, sind zum größten Teil jene, die sich niemals richtig bemüht haben den göttlichen Plan zu kennen und zu verstehen. Ihr Ungehorsam gegenüber den Worten des Herrn, das durch die Apostel kam, ihre Ablehnung die Waffenrüstung anzulegen, beweist, daß sie nicht zu der Klasse gehören, die der Herr bei der gegenwärtigen „Herauswahl“ bevorzugt.

Andererseits darf es uns nicht weiter verwundern, wenn einige, nachdem sie die Waffenrü-

stung tragen, und wie sie sagen seit vielen Jahren, und anderen den Wert und die Notwendigkeit derselben predigen, sie jetzt in den abschließenden Stunden ablegen sollten, wie es geschehen ist. Und jetzt, während der Feind um uns herum ist, und der Kampf sich fortsetzt, versichern sie uns, daß diese Waffenrüstung sich als unzuverlässig erwiesen hat, daß sie selbst verführt worden sind und andere verführt haben, und daß sie sie jetzt abgelegt haben, indem sie sie austauschten durch eine Rüstung von neuer Art, von eigener Erfindung und Herstellung. Wir bedauern dies.

Zweifellos gab es zu Moses Zeit viele Menschen, die nicht in allem mit ihm und seinen Vorstellungen übereinstimmten, sie ließen ihn allein aber hinderten ihn nicht. Im Gegensatz dazu widersetzten sich Moses besonders Jannes und Jambres, und suchten die Kraft seiner Darstellung gegenüber dem Pharao und den Ägyptern zunichte zu machen, indem sie seine Handlungen bis zu einem bestimmten Grad nachahmten. Es ist nicht bekannt, ob diese zwei Männer Hebräer waren oder nicht. Ihre Namen werden sonst nirgendwo anders in den Schriften erwähnt, wohl aber im Jüdischen Talmud, wo die hebräischen Namen genannt werden. Daraus können wir schließen, daß sie Hebräer waren, die danach trachteten sich bei dem Pharao einzuschmeicheln oder ihren eigenen Ruhm zu fördern, indem sie Moses und seiner Darstellung der göttlichen Wahrheit widersprachen - indem sie dessen Einfluß null und nichtig zu machen versuchten. Erkennen wir nicht einige Ähnlichkeiten in den Zuständen des gegenwärtigen Tages? Gibt es nicht einige, von denen Johannes

sagt, daß sie von uns ausgegangen sind, weil sie nicht von uns waren? Suchen diese nicht anstatt das Erntewerk zu unterstützen es mit aller ihnen zur Verfügung stehenden Kraft anzufinden, es zu vernichten und seinen Einfluß zu schmälern? Aber Paulus erklärt, daß sie nicht lange in dieser Haltung verbleiben werden, bis ihre Torheit offenbar wird - wie die von Jannes und Jambres, die den Fehler machten, das Werk des Herrn zu behindern.

Laßt uns solche Angelegenheiten dem Herrn überlassen, zu belohnen und richtigzustellen zu Seiner eigenen Zeit und nach Seiner eigenen Weise. Laßt uns danach trachten durch geduldiges Ausharren und Gutestun, Loyalität und Treue unsere Berufung und Erwählung fest zu machen.

* * *

Übeltäter und die sich in fremde Sachen mischen

„Denn niemand von euch leide als ... Übeltäter, oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt.“ - 1. Petrus 4:15

Ganz gewiß ist niemand aus Gottes Volk willentlich ein Übeltäter. Derjenige, der willentlich Böses tut, besitzt nicht Gottes Geist, sondern den Geist des Widersachers. Das Schlechteste, was gegen irgendeinen der wahrhaft Geweihten zu Recht geäußert werden könnte ist, daß er von einem Fehler überwältigt wurde, oder daß er einige Schwächen des Fleisches besitzt, oder daß er in eine

Falle des Widersachers getappt ist, der ihn dazu verführt hat, etwas zu tun, was sein Herz mißbilligt. Aber auch dann, wenn böse Taten unabsichtlich geschehen, müssen wir dagegen sorgfältig auf der Hut sein. „Denn niemand von euch leide als ein Übeltäter“, - nicht einer - nicht zu irgendeiner Zeit - unter keinen Umständen.

Nun kommen wir zum zweiten Teil der Warnung des Apostels - sich in fremde Sachen zu mischen. Die Heiligen scheinen genauso gefährdet wie andere Menschen zu sein, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen und dafür zu leiden. Es erweckt manches Mal den Eindruck, daß das geweihte Volk des Herrn mehr als andere dazu neigt, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen. Sie haben einen höheren Anspruch als andere Menschen. Ihre Liebe zur Gerechtigkeit ist größer als vor ihrer Weihung, und ihre Abneigung gegenüber Ungerechtigkeit ist größer. Es besteht daher fortwährend eine Versuchung nicht damit zufrieden zu sein, die eigenen Probleme anzugehen, sondern anderen Hinweise zu geben, und zu versuchen, deren sämtliche Angelegenheiten zu regeln.

Selbstverständlich besteht für alle Eltern eine ihnen übertragene Pflicht, sich mehr oder weniger nach den Angelegenheiten ihrer Kinder oder denen, die in irgendeiner Weise unter ihrer Fürsorge stehen und für die sie verantwortlich sind, zu erkundigen. Aber selbst dabei sollten sie die persönlichen Rechte und die Verschwiegenheit wahren. Sie sollten es ihren Pflicht- und Verantwortungsgefühlen nicht erlauben, jede kleine Sache zu prüfen. Ein bestimmter, vernünftiger Teil von Verantwortung sollte auf Kinder übertragen werden, und sie

sollten eine allgemeine Vorstellung davon haben, was von ihnen erwartet wird. Sie sollten aufgefordert werden, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen, es sei denn, daß etwas ausdrücklich auf das Gegenteil hinweist. Der Geist des Sich-Einmischens in fremde Angelegenheiten wird durch den Apostel verurteilt, und alle vom Volke Gottes sollten auf der Hut davor sein.

Wir können erkennen und erleben, daß die Einmischung in fremde Angelegenheiten eine ergiebige Quelle von Schwierigkeiten in der Kirche ist - in allen Versammlungen. Eine klare Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit scheint diese Schwierigkeiten noch weiter anwachsen zu lassen. Wie in den Familien oft ein falsches Gefühl besteht, das jedes Familienmitglied dazu antreibt, alles über die Angelegenheiten aller anderen zu wissen, so gibt es in der Kirche auch eine Tendenz, sich einzumischen, zu hinterfragen, in die Angelegenheiten anderer einzugreifen - sich in fremde Sachen zu mischen. Es scheint in einigen Fällen eine Neigung dazu zu bestehen, alles zu ergründen zu versuchen, was mit allen anderen in Zusammenhang steht, und über die anderen Gericht auszuüben.

Die Schwierigkeit besteht in einem Mangel an Liebe. „Die Liebe tut dem Nächsten nicht Böses.“ Sie freut sich nicht Fehler zu finden, sie sucht nicht nach ihnen. Sie vermutet nicht das Böse, sondern vermutet eher das Gute. Ein jeder aus Gottes Volk sollte sich selbst in dieser Angelegenheit betrachten und für sich erkennen, in welchem Maße er sich in fremde Angelegenheiten gemischt hat. Ein jeder entscheide in seinem eige-

nen Fall, ob der Fehler, in welchem Verhältnis er ihn auch immer besitzt, ein Mangel des Geistes der Liebe ist. Und dann soll er zum Herrn beten und darum bitten, in der Eigenschaft der Liebe in dem Maße aufgebaut zu werden, in dem sie ihm fehlt.

Wir wissen genau, daß derjenige, der einen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, keine Sicherheit besitzt, daß er Gott wirklich liebt, den er nicht gesehen hat. Wir können auch annehmen, daß etwas Galle der Bitternis im Herzen ist, wenn wir Vergnügen daran finden sollten, Fehler des Fleisches bei den Gliedern des Leibes des Christus zu suchen. Ihr durch den Erlöser gerechtfertigtes und geweihtes Fleisch wird sein Fleisch. Wer daher auch immer ein Mensch ist, der sich mit dem Finden von Fehlern beschäftigt, und sich in die Angelegenheiten der Geschwister einmischt, handelt dabei gegen das Fleisch Jesu. „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ - Apostelgeschichte 9:5 und 22:8

Umgarnet vom Widersacher

Wir haben Zuversicht in die Geschwister und können daher nicht glauben, daß jemand aus ihrem Kreis mit Willen und Absicht oder mit Vorliebe den lieblosen Lauf des Unrechts nehmen könnte. Wir sehen es so, daß der Widersacher in Alarmbereitschaft ist Gottes Volk zu umgarnen. Und er versucht in ihnen den Geist der Einmischung in fremde Angelegenheiten und Lieblosigkeit unter der Maske der Pflicht, der Liebe zur Gerechtigkeit, und dem Recht zu entwickeln. Wer unter diesem Einfluß steht übersieht die Tatsache, daß Gott uns weder dazu bevollmächtigt hat einander zu rich-

ten, noch untereinander Gericht auszuüben. Er hat Sein Volk weder dazu bevollmächtigt einander zu züchtigen, noch einer den anderen in irgendeiner Weise zu bestrafen. Er hat Sein Volk niemals dazu aufgerufen Inquisitor, Untersucher, oder solche zu werden, die sich in fremde Angelegenheiten einmischen.

Ganz im Gegenteil hat Er uns gesagt: „Richtet nichts vor der Zeit“, und daß Er auf die Angelegenheiten achthaben wird. Steht nicht geschrieben: „Der HERR wird sein Volk richten?“ Befürchten wir, daß Er dazu nicht fähig ist? Sollten wir versuchen weiser zu sein als Er? Sollten wir die Angelegenheiten in unsere eigenen Hände nehmen, von denen Er sagte, daß wir sie in Seinen Händen lassen sollten? Wenn wir es tun, so können wir sicher sein, daß wir in Schwierigkeiten geraten werden und vielleicht andere ebenso.

Jeder, der sich in fremde Angelegenheiten mischt, wird leiden. Es mag sein, daß das Opfer auch leiden wird, und daß auch andere mithineingezogen werden, aber wir können sicher sein, daß derjenige, die sich in fremde Angelegenheiten mischt, nicht ungeschoren davonkommen wird. Die Bestrafung eines solchen wird ohne Zweifel zum Teil in dem Bruch seiner eigenen Beziehung zu Gott - dem Verlust seines eigenen Friedens und seiner Freude und der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist bestehen. Dies wird sein Lohn für seine Einmischung in fremde Angelegenheiten sein.

Wenn ein Bruder und eine Schwester in der Kirche Schwierigkeiten zu haben scheinen, sollten wir an unsere eigenen Angelegenheiten denken

und es ihnen gestatten, die Angelegenheit unter sich selbst zu bereinigen. Wenn sie als Eltern und Kinder betroffen sind, sollten wir sie die Angelegenheit unter sich ausmachen lassen und daraus lernen, was für eine Lektion ihnen der Herr als ihr Richter und Lehrer auch immer erteilen mag. Wenn es sich um Ehemann und Ehefrau handelt, so ist die Angelegenheit die gleiche. Wir müssen sie die Dinge allein regeln lassen! Wir dürfen uns nicht einmischen! Selbst wenn einer von ihnen kommen und uns um einen Rat bitten sollte, sollten wir einen solchen nicht vorschnell geben. Zunächst einmal sollten wir es ablehnen, eine einseitige Darstellung anzuhören. Wir sollten dem Rat des Herrn folgen! Wir sollten demjenigen, der sich beklagt, sagen, daß der Herr Anweisungen gegeben hat, und daß es nicht unsere Aufgabe ist, einzuschreiten - daß Matthäus 18:15 - 17 die Richtung angibt, der die sich Streitenden nachfolgen sollen.

Wir sollten erkennen lernen, daß wir mit solchen Dingen nichts zu tun haben, es sei denn, daß wir von dieser Angelegenheit direkt betroffen sind, die der Herr zugelassen hat. Sonst gehören auch wir zu denjenigen, die sich in fremde Angelegenheiten mischen. Wir werden uns damit selbst und auch anderen Ärger bereiten. Wenn wir in eine Familie gerufen werden, in der einiges durcheinander geraten ist, sollten wir die Notwendigkeit lieber bereuen, als unsere Nase eifrig in ihre Angelegenheiten zu stecken. Wir sollten sie zuerst in der besten Weise beraten, die wir kennen, damit sie die Angelegenheit zwischen sich selbst ordnen, indem wir sie an die Worte Jesu erinnern: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht

trennen“, und dann sollten wir versuchen, nichts zu unternehmen, um sie auseinander zu bringen oder dazu beizutragen die Trennung des Geistes vollkommen zu machen, die schon begonnen hat. Erinnern wir uns, daß wir als Repräsentanten des Herrn keine Vollmacht haben irgendetwas zu sein, zuletzt ein Verderber, sondern daß wir nur beauftragt sind, Friedensstifter zu sein. Wenn wir in solch einem Fall angesprochen werden, sollten wir versuchen gerecht und fair zu sein, vernünftig, in jedem Wort in voller Übereinstimmung mit der goldenen Regel, die wir aussprechen sollen. Diejenigen, die hoffen können mit dem zukünftigen Gericht der Welt beauftragt zu werden, - 1. Korinther 6:2 - müssen sich jetzt durch die Entwicklung eines hohen Empfindens für Barmherzigkeit, Liebe, wie auch für Gerechtigkeit bewähren.

Einmischung in fremde Angelegenheiten offenbart Hochmut

Nun gibt es Menschen, die fragen, ob es denn aber nicht ein Teil unserer Pflicht ist, zu helfen die Kirche rein zu erhalten? Und sollten wir nicht, um dies zu tun, in Alarmbereitschaft sein? Wenn wir daher einen Ehemann und eine Ehefrau oder einen Bruder und eine Schwester oder Eltern und Kinder außerhalb der Ordnung finden, sind wir dann nicht in die Pflicht genommen in ihren Angelegenheiten nachzuschauen, um zu sehen, ob wir sie nicht darüber aufklären müssen?

Das ist genau der Geist derer, die sich in fremde Angelegenheiten mischen. Wir erwähnen es, weil viele von des Herrn Volk, die das Beste zu tun meinen, nicht wissen, was Einmischung in

fremde Angelegenheiten bedeutet, während sie dies tun. Wir haben uns um unsere eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Wenn wir uns zu sehr damit beschäftigen andere zu beobachten, wird der Widersacher dies ausnutzen. So lange wie das äußere Betragen irgendeines Bruders oder irgendeiner Schwester angemessen und redlich ist, sagen Gerechtigkeit und Liebe, daß wir uns in dem Sinn nicht mit ihnen befassen sollten, uns um ihre Angelegenheiten zu kümmern. Wir sollen uns darauf beschränken, ihnen ein gutes Beispiel von Sanftmut, Glauben, Geduld und brüderlicher Freundlichkeit, Liebe zu geben. Dann, wenn sie noch einen Rat benötigen, können sie freiwillig zu uns kommen. Und dann wird für uns die Zeit gekommen sein, unsere Zurückhaltung zu zeigen und ihnen in Übereinstimmung mit Matthäus 18:15 - 17 einen Rat als ein Orakel Gottes zu geben - und nichts weiter.

Nun fragen vielleicht andere Menschen, warum dann der Apostel Paulus die Kirche in Korinth kritisiert hat, weil sie jemand in ihrer Mitte hatten, der schwer gesündigt hatte. Und tadelte er die Kirche nicht wegen ihres Fehlverhaltens zu urteilen und eine solche Person nicht aus ihrer Mitte hinaus zu tun? Wohl wahr. Aber dies war ein Fall von offener, willentlicher, bestätigter Sünde, schimpflich für den Einzelnen und für alle mit denen er Gemeinschaft hatte. Und so sollte es auch heute sein. Wenn jemand in offener Sünde lebt und sie billigt und sich ihrer rühmt, so sollte dies entsprechend der Regeln aus Matthäus 18:15 - 18 unverzüglich bei der Kirche Beachtung finden. Wenn der Irrende in einer falschen Haltung be-

harrt, in offener Sünde, so sollte der letzte Schritt sein ihn von der Kirche völlig abzusondern. Bis er eine völlige Besserung gezeigt hat, sollte er von der Kirche vollständig abgelehnt werden.

Sicherlich kommen solche Fälle unter des Herrn Volk selten vor, und ebenso selten sollte das Verfahren angewandt werden, das der Apostel für solch einen Fall vorschlägt. Der Apostel schlägt kein Untersuchen der Vergangenheit des Lebens von all denen vor, die die Kirche Christi ausmachen. Im Gegenteil gibt der Apostel in einem seiner Briefe zu verstehen, daß ihm völlig bekannt war, daß viele, die zur Kirche kamen, einst einen sehr sündigen Lebenswandel führten. Er sagt: „Und das sind manche von euch gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.“ - 1. Korinther 6:11

Es ist eine völlig falsche Vorstellung, daß irgendjemand von uns beauftragt ist jeden anderen zu richten. Es zeugt von einer Menge Stolz und Hochmut, solch einen Eindruck zu haben. Wenn ein Bruder und eine Schwester nicht gut miteinander auskommen, dann sollen wir sie diese Dinge selbständig regeln lassen. Wenn sie denken, daß es das beste ist nicht sehr intim zu sein, dann sollen sie das selbständig regeln. Wenn sie verheiratet sind und glauben, daß es zum besten ihrer Interessen ist, getrennt zu leben, dann sollen wir ihnen auch diese Angelegenheit allein überlassen - wir haben uns um unsere eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Wenn es einen verborgenen Fehler gibt, dann sollen sie auch dies alleine regeln.

„Gott wird sein Volk richten.“ Es ist nicht unsere Aufgabe sich einzumischen, es sei denn, Er gibt uns einen weiteren Auftrag, als den, den wir in den Schriften finden.

* * *

Bibelstudium _____

Sommer, Winter und Sabbat

Im 24. Kapitel von Matthäus, welches wir als „die große Prophezeiung unseres Herrn“ bezeichnen, lesen wir in den Versen 20 - 22: „Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe noch am Sabbat! Denn dann wird große Bedrängnis sein, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nie sein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden.“

Was wollte Jesus damit sagen? Warum sollte der Winter eine solch gefährliche Zeit sein? Warum wies er auf den Sabbattag hin? Sicherlich meinte er nicht, daß diese Worte buchstäblich genommen werden sollten.

Sommer und Winter

Wir finden es interessant, daß die Schriften das Jahr in Sommer und Winter unterteilen. „Von nun an, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Win-

ter, Tag und Nacht." - 1. Mose 8:22 „Du hast festgelegt alle Grenzen der Erde. Sommer und Winter, du hast sie geschaffen." - Psalm 74:17

Die Zeit der Aussaat war der Winter von ungefähr unserem 1. Oktober bis zum 30. April, und dies war auch die Regenzeit. Der letzte Regen fällt im April und dann kam eine Zeit der Reife und Ernte des Getreides, die den „Sommer" beinhaltet. Der Sommer begann nach unserer Zeit ungefähr um den 1. Mai und er endete nach unserer Zeit ungefähr um den 30. September. Das Wetter in Israel war sehr voraussagbar. Die Schriften sprechen viele Male von Früh- und Spätregen. Der Frühregen kam zu Beginn des Winters und der Spätregen an seinem Ende. Regen während der Sommererntezeit war ausgesprochen ungewöhnlich: „Wie Schnee im Sommer und wie Regen in der Ernte, so unpassend ist Ehre für einen Toren." - Sprüche 26:1 Denn Regen während der Sommerzeit würde eine ungewöhnliche klimatische Situation bedeuten.

Jesu Worte in Matthäus 24:20 - 22 und Hohelied 2:10 - 13 geben uns viele Informationen. Sie schildern unseres Herrn Kommen für seine Braut um „aufzustehen" von ihrem Todesschlaf und zu kommen. Er sagt: „Mein Geliebter erhebt (seine Stimme) und spricht zu mir: ‚Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm! Denn siehe, der Winter ist vorbei, die Regenzeit vorüber, ist vergangen. Die Blumen zeigen sich im Lande, die Zeit des Singens ist gekommen, und die Stimme der Turteltaube läßt sich hören in unserem Land. Der Feigenbaum rötet seine Feigen, und die Re-

ben, die in Blüte stehen, geben Duft. Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm'."

Betrachten wir, wie diese wundervolle Schriftstelle unseres Herrn Kommen für seine Braut darstellt, so daß sie von ihrem Todesschlaf aufstehen und mit ihm weggehen mag. Beachten wir auch, daß „der Winter vorbei und die Regenzeit vorüber ist". Es ist der Beginn des Sommers, was bedeutet der Beginn der ersten Ernte. Der Weinstock hat zarte Reben, die in Blüte stehen; sie sind noch zart und verströmen einen lieblichen Duft ... einen Wohlgeruch.

Entsprechend der Zeit, wenn der Herr seine schlafenden Heiligen ruft „aufzustehen" und mit ihm wegzugehen, ist der Beginn des Sommers, der bis zum Ende der Ernte besteht, der Weinlese am Ende des Sommers, entsprechend unserem September und Oktober.

Wir haben auch in dieser gleichen Schriftstelle das Bild, daß „der Feigenbaum seine Feigen rötet". Wir verstehen dies als einen Hinweis auf Israel, der zu Beginn dieser ersten Ernte hervortritt mit der Auferweckung der schlafenden Heiligen.

Nach dem Ende der Weinlese kommt der Winter. Die Trauben, die übrigbleiben, sind nicht ein Teil der großen Weinlese. Sie verbleiben, und es ist Winter: „Denn dann wird große Bedrängnis sein, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nie sein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, würde kein Fleisch gerettet werden." - Matthäus 24:21 - 22

Gegenbildlich ist dies eine Zeit von der zweiten Gegenwart unseres Herrn, wenn er seine schla-

fenden Heiligen ruft aufzustehen und wegzugehen bis zum Ende der Erntezeit. Das Ende der Weinlese, der Erntezeit markiert das Ende der irdischen Erfahrungen der Kirche, das Ende des gegenbildlichen Sommers. Der Winter steht bevor und die große Trübsal.

Das Wehklagen der Großen Schar

Eine sehr bekannte Schriftstelle sagt: „Vorüber ist die Ernte, die Obstlese ist zu Ende, und wir sind nicht gerettet.“ - Jeremia 8:20 Es ist das Wehklagen der Tochter Seines Volkes. Wir haben verstanden, daß die Große Schar-Klasse irgendwie erkennen wird, daß die Kirche hinter den Vorhang gegangen ist. Zuerst erkennen sie ihre mißliche Lage, aber bald werden sie ihre Mission verstehen und erfüllen, während der großen Bedrängnis. - Offenbarung 7:14 Dies ist zur Winterzeit.

Eine andere zu betrachtende Schriftstelle informiert uns weiter: „Zertrümmert ist die große Stadt (Babylon), verschlossen jedes Haus, so daß niemand hinein kommt. Klagegeschrei um den Wein (hallt) auf den Straßen; untergegangen ist alle Festfreude, verschwunden die Freude der Erde. In der Stadt ist (nur) Verwüstung übriggeblieben, und das Tor wurde zu Trümmern zerschlagen. Denn so wird es geschehen mitten auf der Erde, mitten unter den Völkern: wie beim Abschlagen der Oliven, wie bei der Nachlese, wenn die Weinernte zu Ende ist.“ - Jesaja 24:10 - 13

Die Zeit ist genau erklärt: Es gibt keinen Wein, das bedeutet, der Neue Bund ist noch nicht eingesetzt, es gibt keine Freude im Land, Babylon

ist zusammengebrochen, der Olivenbaum ist geschüttelt, um seine letzte Frucht zu nehmen. Die Schriften sagen uns, daß die Obsternte getan ist. Der Olivenbaum (der Sarabund) schüttelt sich, um sich selbst von seiner letzten Frucht zu befreien, aber anstatt von Oliven sind es Trauben, die noch unter dem Bund zu ernten sind, aber nicht in der Obsternte gesammelt wurden.

Micha 7:1 - 7 ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung. Vers 1 enthält die Wehklage der Großen Schar, als sie zuerst erkennt, daß die Kirche ihre irdische Reise vollendet hat. Wir lesen: „Wehe mir! Denn es ist mir ergangen wie beim Einsammeln des Obstes, wie bei der Nachlese der Weinernte: keine Trauben zu essen, (keine) Frühfeige, die meine Seele begehrt.“

Verse 2 - 6 beschreiben die beklagenswerten und furchterregenden Zustände auf der Erde zu dieser Zeit, das heißt, des Winters. Schließlich gibt uns Vers 7 die Wende der Großen Schar zu der Aufgabe, die vor ihnen ist und ihrem völligen Vertrauen in Gott zu ihrer Errettung: „Ich aber, ich will nach dem HERRN ausschauen, will warten auf den Gott meines Heils; mein Gott wird mich erhören.“

Eine weitere bedeutungsvolle Schriftstelle hinsichtlich der Trauben, die vor der Winterzeit eingeerntet werden, ist Offenbarung 14:14 - 16. Dies ist das Einsammeln der Ernte der Erde durch Jesus. Hier trägt er eine goldene Krone und vertraut auf seine Sichel, um die Erde zu ernten - die Weinlese. Dann kommt das Einsammeln des falschen Weines. Wir haben dabei zu bemerken, daß die Zeitfolge eine fest vorgegebene ist. Die Wein-

lese wird vor der großen Bedrängnis der Erde stattfinden - einer Winterzeit. Die Große Schar-Klasse ist in der großen Bedrängnis. Durch ihre Ergebenheit in der Ernte des falschen Weines haben sie ihre Kleider gewaschen und rein gemacht während dieser gefährlichen Zeit.

Der Sabbat des Glaubens

Wir wollen nun den Sabbattag betrachten. Was sollte so schrecklich sein, daß Jesus sagte: „Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe noch am Sabbat?“ Warum brachte er den Sabbat mit der Winterzeit in Verbindung? Es gibt viele Sabbate: den Sabbat der Woche, den Sabbat der Wochen (Mehrzahl) und den siebentausend Jahr Sabbat. Paßt wirklich irgendeiner dieser Sabbate zu dieser Warnung?

Wir haben einen Anhaltspunkt in Kolosser 2:16 und 17: „So richte euch nun niemand wegen Speise oder Trank oder betreffs eines Festes oder Neumondes oder Sabbats, die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper (selbst) aber ist der Christus.“

Im 3. Kapitel des Hebräerbriefes teilt uns der Apostel Paulus mit, wie Gott mit einem Schwur bekräftigte, daß Israel wegen ihres Unglaubens nicht in Seine Ruhe eingehen würde. In Hebräer 4:3 sagt er, daß diejenigen, die glauben in Seine Ruhe eingehen werden. In Vers 4 vergleicht er diese Ruhe mit Gottes eigener Ruhe am siebten Tag der großen schöpferischen Woche. Wir erkennen deutlich, daß er über die „Ruhe des Glaubens“ spricht, die jeder geweihte Nachfolger Christi er-

fährt. Dies ist die Ruhe, die Israel angeboten wurde, in die sie aber wegen ihres Unglaubens nicht eintreten konnten. Auch dies kann nicht der Sabbat sein, vor dem Jesus warnte, weil dieser Sabbat die Ruhe des Glaubens für jeden Gläubigen ist.

Die Sabbatruhe von unseren eigenen Werken

Aber Paulus spricht auch noch von einem zusätzlichen Sabbat, wenn er schreibt: „Also bleibt noch eine Sabbatruhe dem Volk Gottes übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch zur Ruhe gelangt von seinen Werken wie Gott von seinen eigenen. Laßt uns nun eifrig sein, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams falle.“ - Hebräer 4:9 - 11

Dieser Vers zeigt eine andere Ruhe, einen anderen Sabbat. Beachten wir die Worte: „Laßt uns nun eifrig sein, in jene Ruhe einzugehen ...“ „Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch zur Ruhe gelangt von seinen Werken, wie Gott von seinen eigenen.“ Ist dies nicht eine Begleitschriftstelle zu Offenbarung 14:13? „Glückselig die Toten, die von jetzt an im Herrn sterben! Ja, spricht der Geist, damit sie ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Dies ist eine Verheißung für die Kirche auf eine Ruhe hinter dem Vorhang - eine zukünftige Ruhe. Bruder Russell sagt dies: „Es gibt noch eine weitere Ausdehnung des Sabbats in seiner vorbildlichen Bedeutung zu dem Tausendjahrtag. Dann wird die Menschheit vom Satan ausruhen, von Sünde, von allen Trübsalen, Bedrängnissen und

Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeit, und die ganze Menschheit wird eine günstige Gelegenheit haben in jene Ruhe einzutreten, aber die Kirche wird zuerst in sie eintreten."

Es scheint, daß Jesus, als er in Matthäus 24:20 - 22 sagte: „Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe noch am Sabbat. Denn dann wird große Bedrängnis sein, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nie sein wird“, er von der Zeitperiode sprach, nachdem die Kirche in der Weinernte am Ende des Sommers eingegangen ist und in ihre Ruhe eingetreten ist, in ihren Sabbat.

Diejenigen, die nach dem Ende der Weinlese des Sommers übrigbleiben, das ist in der Winterzeit, werden der großen Bedrängnis entgegen gehen, über die Jesus unmittelbar nach seiner Warnung sagt: „Denn dann“. Beachten wir, „dann“ ist nachdem der Winter und der Sabbat gekommen sind. Beten wir, daß unsere Flucht vor jener Zeit geschieht, aber jene Reben, die übrigbleiben sind noch Sein Volk, sind noch unter dem Sarabund. Sie werden erkennen, daß sie ein Werk zu vollbringen haben, und wenn sie treu sind, so werden sie machtvoll befreit werden.

* * *



Lazarus, komm heraus

Lazarus, der Freund Jesu, lag schon vier Tage in der Gruft, als der Herr mit seinen Jüngern nach Bethanien kam. Warum war der Herr nicht sofort zum Krankenlager seines Freundes geeilt, um ihn mit der ihm gegebenen Macht vor dem Tode zu bewahren? Maria und Marta, die Schwestern des Lazarus, waren enttäuscht. „Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“ - Johannes 11:22 Nun lag Lazarus seit Tagen im Todesschlaf und die Zersetzung des Leichnams hatte schon eingesetzt.

Aber auch für die Jünger müssen die Worte und die Handlungsweise ihres Meisters unverständlich gewesen sein. Hatte Jesus nicht zunächst gesagt: „Diese Krankheit *ist nicht zum Tode*, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, damit der Sohn durch sie verherrlicht werde.“ - Johannes 11:4 Um dann zwei Tage später zu erklären: „Lazarus ist gestorben, und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht dort war...“ - Johannes 11:15 Was hatte Jesus im Sinn? Wie konnte er froh sein, daß sein Freund Lazarus, den er sehr liebte, gestorben war? Offenbar ging es ihm gar nicht darum Lazarus vor dem Tode zu bewahren.

Dann hatte der Herr den Jüngern gesagt, daß Lazarus *eingeschlafen* sei und er ihn *aufwecken* wolle. - Johannes 11:11 Aber die Jünger hatten die bildhafte Sprache Jesu nicht verstanden, der hier den Todeszustand mit einem Schlaf verglich.

Wir erkennen jedoch, mit welcher Weisheit und Behutsamkeit der Herr hier die Gedanken der

Jünger auf das große und wundervolle Ereignis lenkt und ihnen das rechte Verständnis über die Auferstehung gibt, indem er die ihm vom Vater verliehene Macht, die Toten aufzuerwecken im Fall des Lazarus offenbart.

Als Jesus an die Gruft tritt und mit gebietender Stimme ruft: „Lazarus komm heraus!“- da zeigt es sich, warum der Herr um der Jünger willen froh war, daß Lazarus in den Todesschlaf gefallen war. Zweifellos war dies der gegebene Augenblick, um den Jüngern die so wichtige Lehre von der Auferstehung aller Menschen mit Macht zu demonstrieren. „Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“ - 1.Korinther 15:22

Hier zeigt es sich, warum der Herr mit Bestimmtheit sagen konnte: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen.“ Der Tod des Lazarus und seine Auferweckung aus den Toten waren vom Himmlischen Vater vorgesehen, um auf den großen Auferstehungstag hinzuweisen und auf seinen Christus, der die Auferstehung aller in Adam Entschlafenen bewirken wird. Es war Gottes Vorauswissen, daß Sein geliebter Sohn sein Leben im Austausch für Adam geben würde.

Wenn wir das Wunder der Auferweckung des Lazarus vom Standpunkt unserer ungläubigen Zeit aus betrachten, so können wir feststellen, daß die nominelle Christenheit sich ein völlig falsches Bild von der Auferstehung der Toten macht. Satans Urlüge „keineswegs werdet ihr sterben“ hat bis heute ihre Auswirkungen. Seine Täuschung, daß

die Toten gar nicht wirklich tot sind, und die Seele nach dem Tode den Körper verläßt und im Himmel weiterlebt, hat eine Auferstehung des Menschen überflüssig gemacht. Wenn nahezu alle Namenchristen in den Himmel gehen, wozu da noch eine Auferstehung auf Erden?

Jesus rief Lazarus jedoch nicht aus dem Himmel herauszukommen sondern aus der Gruft, dem Scheol, oder Todeszustand. Und von den Toten sagt uns die Schrift, daß sie gar nichts wissen. - Prediger 9:5

Wie die großen Wunder Jesu alle sinnbildlich auf die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge gerichtet sind, so trifft dies besonders auf dieses größte aller Wunder zu, die Auferweckung des Lazarus. Seine vorbildliche Auferweckung vom Tode war zeitlich. Schließlich ging auch er in den Todesschlaf, wie alle Menschen, aus dem ihn der Christus am Auferstehungstag auferwecken wird, wie es uns der Herr auch sagt: „Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben zur Auferstehung des Gerichts.“ - Johannes 5:28 und 29

Diese Worte offenbaren uns, daß unserem Herrn die Macht vom Vater gegeben wurde, *alle* Menschen vom Todesschlaf zu erwecken und aus den Gräbern zurückbringen, wie uns dies vorbildlich in dem gebietenden Ruf Jesu gezeigt wird: „Lazarus komm heraus!“ In Übereinstimmung damit sind die Worte unseres Herrn in Johannes

11:25: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er gestorben ist.“

Im weiteren zeigen uns die Worte Jesu, daß alle Menschen auferstehen werden, ob böse und ungerecht oder nicht. Von Sodom und Gomorra, die wegen ihrer Bosheit und Verdorbenheit zur Zeit Noahs vernichtet wurden, sagte der Herr, daß es ihnen am „Tag des Gerichts“ erträglicher gehen würde, als den Städten, die die Botschaft seiner Jünger verwerfen würden. - Matthäus 10:15

Der Prophet Hesekiel sagt: „Und deine Schwester Sodom und ihre Töchter, werden in ihren früheren Zustand zurückkehren... .“ - Hesekiel 16:55 Es ist nur logisch, daß die Sodomitern nicht aus dem Himmel in ihren „früheren Zustand“ zurückkehren werden, sondern aus dem Todesschlaf. Sie werden, wie alle übrigen Menschen, eine zweite Gelegenheit haben ewiges Leben auf Erden zu erlangen in der Wiederherstellung aller Dinge, dem Gerichtstag der Menschen.

Sagen uns diese prophetischen Worte Hesekiels nicht eindeutig, wie unlogisch und unbiblisch die Irrlehre der nominellen Kirchen von der dem Menschen innewohnenden unsterblichen Seele ist, die entweder im Himmel oder der Hölle weiterleben soll?

Schließlich erkennen wir, daß unser Herr hier von zwei unterschiedlichen Auferstehungen spricht, der „Auferstehung des Lebens“ und der „Auferstehung des Gerichts“.

Die Auferstehung des Lebens

Was können wir unter der „Auferstehung des Lebens“ verstehen, die als erste angeführt wird, und an der diejenigen teilhaben sollen, „die das Gute getan haben“?

Mit der Bezeichnung „Auferstehung des Lebens“ sind diejenigen gemeint, die keine Gerichtszeit mehr durchlaufen müssen, in der sie sich bewähren müssen, weil sie von Gott schon jetzt als gerecht angesehen werden. Es sind dies die Leibesglieder Christi, und auch diejenigen, die so „wie durchs Feuer“ errettet werden - die Große Schar-Klasse, und die Alttestamentlichen Überwinder. Für alle übrigen Menschen bleibt die „Auferstehung des Gerichts“, die in der Realität eine Aufrichtung der Ungerechten bis zur Vollkommenheit bedeutet und nicht eine generelle Verurteilung, wie manche glauben.

Paulus spricht auch davon, daß ein jeder in seiner eigenen Ordnung auferstehen wird, „der Erstling, Christus, sodann die, welche Christus gehören bei seiner Ankunft (Gegenwart); dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt; wenn er alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht weggetan hat.“ - 1.Korinther 15:23

Die erste Auferstehung

Christus wird hier als der Erstling bezeichnet, der Erste der aus den Entschlafenen auferstand. In 1.Korinther 15:20 stellt Paulus fest: „Nun aber ist Christus aus (den) Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen

Menschen (der) Tod (kam), so auch durch einen Menschen (die) Auferstehung (der) Toten." Diese Worte des Apostels zeigen uns, daß die Auferstehung aller Menschen in den Händen Christi liegt. Er ist der zweite, lebengebende Adam für das Menschengeschlecht. - 1.Korinther 15:45

Er ist das Haupt und wir, als seine Glieder, werden an dem Werk der Auferstehung und Aufrichtung der Menschheit teilhaben, wenn wir unseren Opferweg in Treue vollenden. Die Heilige Schrift bezeichnet sie als die „Erste Auferstehung“, weil sie die vorzüglichere oder bessere Auferstehung ist, über die der zweite Tod keine Gewalt hat, wie wir auch in Offenbarung 20:6 lesen: „Glückselig und heilig wer teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen die tausend Jahre.“

Wir sehen, daß es sich hier um die hervorragendste Auferstehung handelt, an der nur 144.000 Leibesglieder teilhaben können, die dann Unsterblichkeit besitzen werden, das heißt, daß der Tod sie nicht mehr erreichen kann.

Der Apostel Paulus, der in 1.Thessalonicher 4:16 und 17 die Zeit der Zweiten Gegenwart vor Augen hat, spricht von den in Christo Entschlafenen und sagt, daß sie den zu dieser Zeit noch lebenden Fußgliedern vorausgehen werden. Es zeigt uns, daß die Auferstehung der Leibesglieder des Christus in einer für menschliche Augen nicht wahrnehmbaren Weise begonnen hat. Wir können dies aus dem „Gleichnis von den Talenten“ ent-

nehmen, - Matthäus 25:14 - 30, in dem gezeigt wird wie der Herr nach seiner Rückkehr sogleich mit seinen Knechten abrechnet.

Die biblische Chronologie im zweiten Band der Schriftstudien gibt zu verstehen, daß die Auferstehung der entschlafenen Heiligen im Jahre 1878 begonnen hat. Offenbarung 14:13 sagt: „Glückselig die Toten, die von jetzt an im Herrn sterben!“

Es sind diejenigen, die um ihrer Weihung willen als Tote bezeichnet werden, die bei ihrem Ableben sogleich „in einem Nu“, in einem Augenblick verwandelt werden sollen zu unsterblichen Geistwesen in himmlischer Herrlichkeit. - 1.Korinther 15:52

Die große Schar-Klasse, die an der „Auferstehung des Leben“ teilhat, wird zwar ein himmlisches Erbteil besitzen, aber nicht an der „ersten Auferstehung“ teilhaben. Und die „Alten Glaubenshelden“ werden nicht mehr ins Gericht kommen, weil ihnen ihr tatkräftiger Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. Gott gab ihnen das Zeugnis, daß er sie zu ihrer Lebenszeit als gerecht ansah, und so werden sie auch in diesem Zustand in der Auferstehung wieder hervorkommen.

Alle diese werden nicht ins Gericht kommen. Alle übrigen der Menschheit, ob mehr oder weniger böse oder gut, werden in der „Auferstehung des Gerichts“ aus den Gräbern hervorkommen.

Die Auferstehung des Gerichts

Wenn wir das griechische Wort *Anastasis*, das wir gewöhnlich in unseren Bibeln mit „Aufer-

stehung" wiedergegeben finden, auf seine ursprüngliche Bedeutung zurückführen, so zeigt es sich, daß es sich hier nicht nur um den Augenblick der Verwandlung vom Tod zum Leben handelt, sondern auch um eine „Aufrichtung“ aus dem Todeszustand. Es scheint, daß unser Herr dies den Jüngern auch bildlich vorführen wollte, als er Lazarus nicht nur den Lebensodem zurückgab, sondern ihm auch befahl aus der Gruft, dem Todeszustand, herauszukommen.

Wir erkennen die Notwendigkeit einer Aufrichtung des Menschen, denn es würde nichts nützen, wenn die aus den Gräbern Auferstandenen, in dem Zustand in den sie in den Todesschlaf gefallen sind zurückkommen würden, um ihr böses Tun wieder von vorn zu beginnen. Es ist vielmehr notwendig, daß sie das Böse ablegen und Gerechtigkeit lernen, daß sie aufgerichtet werden. Und dazu sind die tausend Jahre der Herrschaft Christi vorgesehen, als der große Gerichtstag, der 1.000 Jahre währende Tag der Aufrichtung der Menschheit.

In den 1.000 Jahren der Wiederherstellung wird der Mensch erforderliche Schritte hin zur Vollkommenheit machen müssen. Es wird kein „schmaler Weg“ sondern ein „Hochweg der Heiligung“ sein, leicht zu gehen, weil Satan gebunden sein wird und nicht mehr zum Ungehorsam verführen kann, und weil niemand mehr unter der Erbsünde steht.

Die Heilige Schrift zeigt aber auch, daß derjenige, der in einem Zeitraum von 100 Jahren unbelehrbar bleibt und keine Anzeichen der Unterwerfung zum Gehorsam erkennen läßt, um seiner

eigenen Sünden willen vom Leben abgeschnitten und den zweiten Tod sterben wird. Jesaja sagt: „Denn der Jüngste wird im Alter von 100 Jahren sterben, und wer das Alter von 100 Jahren nicht erreicht, wird als verflucht gelten.“ - Jesaja 65:20

Unser Glaube und unsere Hoffnung steht und fällt mit der Auferstehung Jesu Christi, wie Paulus auch logisch folgert: „Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christus entschlafen sind, verlorengegangen. Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen.“ - 1.Korinther 15:17 - 19

Nun aber ist Christus auferstanden als der Erstling aus den Toten, und wir haben darüber das unwiderlegbare Zeugnis derer, denen er erschien, als erstem Kephas, dann den Zwölfen, danach mehr als 500 Brüdern auf einmal, dann Jakobus und zuletzt Paulus auf dem Weg nach Damaskus.

Mit Christus sind aber auch wir, die wir uns in seinen Tod geweiht haben, auferstanden. Denn was wir jetzt leben, leben wir im Geiste, und wenn wir unseren Lauf beenden, so werden wir in einem Augenblick verwandelt werden und bei dem Herrn sein, immer vorausgesetzt, daß wir unseren Weg der Nachfolge in Treue bis zu Ende gehen.

Gelobt sei unser Vater in den Himmeln und unser Herr und Heiland für diese Gnade.

* * *

Die Jahreshauptversammlung findet auch in diesem Jahr in Korbach statt. Sie beginnt am 26. Mai 2012 voraussichtlich um 14.00 Uhr und endet am 28. Mai 2012 gegen Mittag.

Weitere Informationen bei

Hans Ranik
Postfach 252
67248 Freinsheim
Telefon 06353 / 1332

* * *

Die Herbstversammlung findet auch in diesem Jahr wieder in Karlsruhe statt.

Sie wird am 04. November 2012, stattfinden. Versammlungsort wird die Jugendherberge in der Moltkestraße 24 sein.

Weitere Informationen und Anmeldung bei:

Anne Kögel
Krummlachstraße 31
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail: koegelw@t-online.de

* * *

Die französisch-deutsche Versammlung findet in diesem Jahr wieder in Freiburg - wie in den vergangenen Jahren in der Jugendherberge, Kartäuserstraße 151, D-79104 Freiburg - statt.

Sie beginnt am Sonnabend, den 15. September 2012, gegen 15.00 Uhr und endet am Sonntag, den 16. September 2012, voraussichtlich gegen 17.00 Uhr. Wir bitten um Verständnis dafür, daß sich die Beginn- und Endezeiten der Versammlung noch verändern können.

Wie auch in den Vorjahren kann in der Jugendherberge übernachtet werden.

Weitere Informationen sind erhältlich bei:

Bohdan Szegidewicz
Im Thäle 35
D-76307 Auerbach
Telefon 07202 / 938294
e-Mail: violetta@szegidewicz.de

* * *

Die 16. Internationale Versammlung der Bibelforscher findet in diesem Jahr erneut in Baia Mare, Rumänien (ca. 540 km nördlich von Bukarest), in der Zeit vom 05. August 2012 bis zum 10. August 2012 statt.

Es wird voraussichtlich ein Vortrag, eine Abendandacht sowie eine Leitung in deutscher Sprache gehalten werden. Eine deutsche Übersetzung der übrigen Vorträge ist beabsichtigt.

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung liegen zwischen 135 und 400 Euro je Person.

Weitere Informationen und Anmeldung bei:

Stefan Thieme
Claude-Monet-Weg 10
64372 Ober-Ramstadt
Telefon 06154 / 575296
e-Mail: stefan.thieme@gmail.com

Zuvor findet vom 31. Juli 2012 bis zum 04. August 2012 ein Internationales Chorsemnar statt.

Weitere Informationen und Anmeldung bei:

Daniel Kaleta
Nauener Str. 17b
70597 Stuttgart
Telefon 0711 / 7227837
e-Mail: dak@dabar.de

* * *

Am 2. März 2012 vollendete Schwester Helene Pfefferkorn im Alter von 88 Jahren nach langer, schwerer Krankheit ihren irdischen Lauf. Stets vertraute sie auf den Herrn und ertrug im Glauben ihre Krankheit in Stille und ohne Murren.

„Vertraue auf den HERRN mit ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deine eigene Klugheit; denke an ihn auf allen deinen Wegen, so wird er dir die Pfade ebnen.“ - Sprüche 3:5 und 6